

Für eine kämpferische Tarifrunde gegen die Provokation der Metallbosse!

Der Slogan der Bosse für die aktuelle Tarifrunde der Metall- und Elektroindustrie scheint zu sein: „Nullrunde! Zuschläge kürzen! Nullrunde!“ Und mehr noch: Sie wollen automatisch Löhne kürzen können, je nach Geschäfts-/Profit-Lage der Unternehmen.

Da Mieten und Preise sich nicht automatisch unserem Geldbeutel anpassen, ist klar was das heißt: Wir sollen zahlen – der Wettbewerb der Unternehmen untereinander soll auf unserem Rücken ausgetragen werden! Die Krise und die Corona-Pandemie werden damit zum Anlass genommen, um dem Grundprinzip der Gewerkschaft und dem Flächentarifvertrag an den Kragen zu gehen.

Die Bosse nutzen die aktuelle Verunsicherung und die Angst um den Arbeitsplatz vieler Kollegen und Kolleginnen aus, um weitreichende betriebliche Spar- und Abbaupläne aus der Schublade zu holen, oder so wie der Bundesverband der Metallbosse „Gesamtmetall“ ganze Horrorkataloge vorzulegen: sie fordern eine Flexibilisierung der Arbeitszeit (übersetzt: unbezahlte Mehrarbeit), Ausweitung von Befristung und Leiharbeit, Aufweichung des Kündigungsschutzes, weitere Öffnungsklauseln im Tarifvertrag, ... alles wegen Corona, ist ja klar.

„Beschäftigung sichern, Zukunft gestalten, Einkommen stärken“ ist der dagegen bescheiden klingende Slogan der IGM. Die Forderungen: ein Volumen von 4%, das in höhere Löhne oder einen Teillohnausgleich bei Verkürzung der Arbeitszeit auf 4-Tage/Woche gesteckt werden soll. Außerdem geht es 30 Jahre nach der Einverleibung der DDR endlich um die Angleichung der Arbeitszeit Ost (aktuell 38h) an Westniveau (35 h).

Kolleginnen und Kollegen, trotz der niedrigen Forderungen ist diese Tarifrunde wichtig: Denn wir müssen einen Dammbbruch verhindern. Wenn die Bosse mit Nullrunde und betrieblicher Differenzierung durchkommen, folgen die nächsten Angriffe sofort. Sie glauben, wir seien unter Corona-Bedingungen nicht kampfbereit und -fähig. Zeigen wir ihnen am 1. März und in den Wochen danach, dass Metaller kämpfen können. Selbst das kleinste Zugeständnis werden wir erkämpfen müssen!

Die Massenentlassungen vor zwei Jahren zeigen, dass sich die Wirtschaftsbosse bereits auf eine schwere Wirtschaftskrise eingestellt haben – Die Corona-Krise kam nur oben drauf. Die regelmäßigen Krisen des Kapitalismus dürfen nicht auf unserem Rücken ausgetragen werden, schließlich bekommen wir ja auch nichts von den Profiten ab. Wir haben die Krise mit Kurzarbeit und Entlassungen gezahlt, während im gleichen Zeitraum die Anzahl an Superreichen massiv gestiegen ist! Damit muss Schluss sein: Jetzt sind die Gewinne dran! Lasst uns mit einer kämpferischen Tarifrunde einen kleinen Beitrag dazu leisten.



Kürzer Arbeiten und besser Leben. Zukunft sichern! Voller Lohnausgleich ist möglich!

Die IG Metall fordert in dieser Tarifrunde die Möglichkeit in Betrieben mit Auftragseinbrüchen die Wochenarbeitszeit auf 28 Stunden zu reduzieren. Dafür soll es einen Teillohnausgleich geben. Arbeitszeitverkürzung wird als Notlösung ins Spiel gebracht – größtenteils von den Beschäftigten selbst finanziert. Dabei gibt es für uns Beschäftigte und die Gewerkschaftsbewegung insgesamt gute Gründe, für eine flächendeckende Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich einzutreten...

Die Angst der Menschen vor einer unsicheren Zukunft ist so alt wie der Kapitalismus. Ständig steigende Arbeitshetze, fortlaufende Rationalisierung und dabei in den Fesseln der Lohnarbeit gefangen sein, ist eine permanente Herausforderung für die Werktätigen im Kapitalismus, der keine Perspektive bietet. Es sei denn, man kämpft um seine Zukunft. Denn Reformen sind auch im Kapitalismus möglich. Kinderarbeit ist – zumindest in Deutschland – geächtet, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall ein erkämpfter sozialer Standard. Der Arbeitstag betrug in grauen Vorzeiten gar 16 Stunden und ist heute gesetzlich auf acht Stunden festgeschrieben. Dies war nur möglich, weil sich die Gewerkschaften und ihre Mitglieder zum Kämpfen entschlossen (siehe Kasten).

Rationalisierung kann eine Entlastung von Lohnarbeit für die Arbeitenden sein, wenn sie für die Arbeitenden genutzt wird. Welches Potential möglich ist, zeigt die sogenannte Arbeitsproduktivität, die als betriebswirtschaftliche Kennzahl angibt, was Du erarbeitet hast.

Das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln veröffentlicht dazu in seinem Portal „Deutschland in Zahlen“ folgende Werte für Deutschland im produzierenden Gewerbe (ohne Bau):

1991	2000	2010	2015 = 100	2019	2019 vs. 1991
57,4	74,8	95,3	100	102,8	+ 79,8 %

Die Lohnentwicklung (in Milliarden Euro) sah wie folgt aus:

1991	2000	2010	2015	2019	2019 vs. 1991
290,1	327,1	351,5	422,2	475,9	+ 64,0 %

Im gleichen Zeitraum entwickelten sich übrigens die Unternehmereinkommen (in Milliarden Euro) wie folgt:

1991	2000	2010	2015	2019	2019 vs. 1991
376,1	429,8	609,7	694,5	712,4	+ 89,4 %

Dabei ging die Jahresarbeitszeitstunden der Voll- und Teilzeitbeschäftigten zurück:

1991	2000	2010	2015	2019	2019 vs. 1991
1.466,0	1.360,8	1.323,8	1.309,8	1.306,1	- 10,1 %

Fassen wir zusammen: Einer um 79,8 Prozent gesteigerten Arbeitsproduktivität standen lediglich 64 Prozent höhere Löhne gegenüber, während im gleichen Zeitraum die Kapitalisten 89,4 Prozent mehr in die Tasche strichen. Dabei gingen die Jahresarbeitsstunden um 10,1 Prozent zurück.

Die Automobilindustrie ist, gemessen am Umsatz, der bedeutendste Industriezweig Deutschlands. 832.000 Beschäftigte erwirtschafteten den Kapitalisten 436 Milliarden Euro. „Die Automobilindustrie hat daher eine sehr hohe Bedeutung für Wohlstand und Beschäftigung in Deutschland“, bemerkt das Wirtschaftsministerium in seiner Branchenskizze. Sehen wir uns deshalb mal Zahlen von BMW an.

Das Beispiel BMW:

	2010	2019	2019 vs. 2010
Produktion von BMW, Mini, Rolls-Royce sowie Motorräder in Stück	1.593.524	2.751.141	+ 72,6 %
Beschäftigte	95.453	133.778	+ 40,2 %
Produzierende Einheit je Beschäftigten	16,7	20,6	+ 23,4 %
Umsatz in Mrd. EUR	60.447	104.210	+ 72,3 %
Umsatz je Beschäftigten in Tsd. EUR	633	779	+ 23,0 %

Produzierte ein BMW-Beschäftigter im Jahr 2010 16,7 Autos oder Motorräder, waren dies neun Jahre später 20,6 Autos oder Motorräder, satte 23,4 Prozent mehr. Auch der erzielte Umsatz lag 2019 um 23 Prozent höher. Wie hoch war die Lohnsteigerung in diesem Zeitraum? Ein Blick auf den Lohnzettel sollte genügen.

Ganz anders entwickelte sich das Vermögen deiner Bosse, wie das US-amerikanische Wirtschaftsmagazin Forbes jährlich berichtet:

Vermögen in Mrd. USD	März 2010	März 2020	2020 vs. 2010
Susanne Klatten	11,1	16,8	+ 51 %
Stefan Quandt	5,7	12,3	+ 115,8 %

Es gibt genügend Gründe, in dieser Tarifrunde auf keinen Cent zu verzichten. Auch die gerne zu Mäßigungsaufrufen genutzte Corona-Pandemie beeindruckt letztendlich das BMW-Management nicht, wie die vielen Herren und eine Dame mitteilen: „Die BMW Group hat im dritten Quartal 2020 ihren Absatz und Konzernüberschuss gesteigert und liegt nach neun Monaten auf Kurs für ihre Jahresziele (...) Das dritte Quartal unterstreicht die Leistungsfähigkeit der BMW Group in einem herausfordernden Umfeld. (...) Wir gestalten die Transformation unserer Industrie aus einer Position der Stärke heraus und sind für die kommenden Jahre sehr gut aufgestellt.“ (Pressemitteilung vom 4. November 2020)

Es liegt nun an uns, ob wir kürzer arbeiten und besser leben wollen. Der Kapitalismus jedenfalls bietet keine Perspektive für die arbeitenden Menschen. Die müssen wir uns selber erkämpfen. Wie es geht, zeigt die Geschichte der IG Metall.

Aus Geschichte der IG Metall

„Wem gehört die Arbeitszeit“

Ab Mitte der 1970er Jahre ersetzen immer mehr Roboter die Arbeitskraft von Menschen. Massiver Stellenabbau und Leistungsverdichtungen sind die Folge. Zwischen 1980 und 1983 verringert sich allein die Zahl der Beschäftigten in der westdeutschen Metallindustrie um zehn Prozent. 1977 beschließt der Gewerkschaftstag der IG Metall die Forderung nach der 35-Stunden-Woche. 1982 erklärt der IG Metall-Vorstand die

35-Stunden-Woche zum vorrangigen Ziel – auch als Antwort auf die zunehmende Massenarbeitslosigkeit. Die Idee: Die Arbeit gerechter verteilen, sichern und neue Stellen für rund 2,5 Millionen Erwerbslose schaffen sowie humanere Arbeitszeiten durchsetzen. „Mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen“ – dafür steht die 35-Stunden-Sonne. Am 14. Mai 1984 beginnt der Streik in der Metall- und Elektroindustrie in Nordwürttemberg und Nordbaden, in Hessen eine Woche später. 57 500 Beschäftigte aus 23 Betrieben folgen

dem Streikaufruf der IG Metall. Die Arbeitgeber reagieren mit kalter und heißer Aussperrung. Eine halbe Million Ausgesperrte stehen vor den Betriebstoren – zehnmal so viele wie Streikende „Keine Minute unter 40 Stunden“ – so die Ansage der Arbeitgeber. Nach sieben Wochen Streik und Aussperrung ist das Dogma gebrochen und der Einstieg in die 35-Stunden-Woche geschafft. Seit 1995 ist die 35-Stunden-Woche tarifliche Normalarbeitszeit in der westdeutschen Metall- und Elektroindustrie.

Online-Veranstaltung am 10. März 2021

HomeOffice: Zaubermittel oder Herausforderung

Dass mehr selbstbestimmte Zeit ein großes Bedürfnis ist, zeigt sich nicht nur an den Tarifabschlüssen des vorletzten Jahres. Beschäftigte sind offensichtlich bereit, zugunsten mehr „freier, disponibler“ Zeit auf Lohn- oder Gehaltssteigerungen zu verzichten. Viele Beschäftigte sehen, dass es erhebliche gesellschaftliche Probleme gibt, sei es bei der Kindererziehung, dem Klima, im Gesundheitswesen, der Altenpflege, der Infrastruk-

tur etc. Unzureichende Mitbestimmungsmöglichkeiten der Arbeiterschaft werden ebenso moniert wie hohe Mieten oder die städtische Verkehrslage. Dies alles ist natürlich durch verstärkte Homeoffice-Arbeit nicht behebbar. Aber es zeigt sich, dass viele Menschen die Probleme, die der Kapitalismus befördert, erkennen und etwas dagegen tun wollen. Doch weder der DBG noch ver.di erfüllen bislang die Anforderungen, die

nötig wären, um diese Menschen anzusprechen.

Am 10. März um 19 Uhr referiert Frank Rehberg, Bildungsreferent und Betriebsrat bei ver.di b+b zum Thema: „Homeoffice: Zaubermittel oder Herausforderung“.

Veranstalter: DKP München Nord-West. **Link für die Veranstaltung demnächst auf <https://dkp-muenchen.de>**

Ich will mehr Informationen über die DKP erhalten:

- Ich möchte die Kernaussagen der DKP zu den Bundestagswahl 2021 und weitere Informationen über die DKP erhalten.
- Ich möchte Kontakt zu einer DKP-Gruppe in meiner Nähe.
- Ich möchte den Wahlkampf unterstützen. Ruft mich an!
- Sendet mir (Anzahl) weitere Formblätter für die Unterstützung der Kandidatur zu.
- Ich möchte die Wochenzeitung der DKP – UZ – sechs Wochen probieren (Print und Online, endet automatisch und ist kostenfrei).

Name

Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail-Adresse

Telefonnummer

Zur Finanzierung unserer politischen Arbeit sind wir auf Eure Unterstützung angewiesen. Bitte spendet auf das DKP-Konto bei der GLS-Bank: DE63 4306 0967 4002 4875 01 (IBAN). Spenden sind steuerlich absetzbar.

Aufhebung der Spaltung zwischen Ost und West!

Das Kapital fordert ständig mehr „Differenzierungsmöglichkeiten“, das heißt, mehr unterschiedliche Löhne, Arbeitszeiten, Sonderzahlungen, Zuschläge usw. Damit werden die Belegschaften gespalten, um damit ihre Kampfkraft und die der Gewerkschaften zu unterlaufen und zu schwächen.

Das Beispiel dafür ist die seit 30 Jahren vom Kapital betriebene und verteidigte Spaltung zwischen Ost und West. Abgesehen von vielem anderen sorgt die „Differenzierung“ der Tarifverträge hierbei bekanntermaßen nach wie vor für unterschiedliche Löhne und Arbeitszeiten. Das war nicht nur Thema auf den Gewerkschaftstagen der vergangenen Jahre (zuletzt 2019), sondern ebenso bei den letzten Tarifrunden.

Bei der Tarifkommissionssitzung im November 2020 des IGM-Bezirks Berlin-Brandenburg-Sachsen hat Kollegin Birgit Dietze, die zuständige Bezirksleiterin festgestellt: „Wir hören in den Betrieben im Bezirk jeden Tag, das die Beschäftigten sich nicht

mit der Ungerechtigkeit abfinden, dass sie 30 Jahre nach der deutschen Einheit immer noch drei Stunden pro Woche unbezahlt mehr arbeiten...Diese Ungleichbehandlung verstehen die Beschäftigten in unserem Bezirk nicht mehr. Durch Aussitzen wird die Lage nicht besser...“ In den offiziellen Veröffentlichungen (Internet) des IGM-Vorstandes heißt es zu den aufgestellten Forderungen: „Die Tarifkommissionen wollen eine schrittweise Angleichung der Arbeitsbedingungen in der ostdeutschen Metall- und Elektroindustrie an den Westen erreichen, insbesondere bei den Arbeitszeiten. Die Tarifkommissionen im Westen wollen die Tarifkommissionen im Osten dabei unterstützen.“ Hierbei liegt es jetzt in der Hand der Metallerinnen und Metaller, dem Metall- und Elektrokapital zu zeigen, dass „gemeinsam anpacken“ für uns Solidarität in unserer Klasse heißt und sich als Kampfansage gegen dessen Forderungen und die Spaltung zwischen Ost und West richtet.